



Bonseki

Eine Bezeichnung mit mehreren Bedeutungen



*Notwendige
Utensilien für die
Herstellung eines
Bonseki-Arrange-
ments der
Hosokawa-Schule.*

Gerade kam ich aus Japan zurück, wo ich die Bonsai-Kokufu-Ten und die gleichzeitig stattfindende Japan Suiseki Exhibition besucht hatte.

Erstmals war in einer Suiseki Ausstellung auch ein Bonseki-Arrangement der Hosokawa-Schule ausgestellt. Bon = Schale, Seki = Stein.

Bonseki ist eine Kunst, die vor rund 600 Jahren im Ryuanji-Tempel entwickelt wurde. Dabei werden in

einer schwarzen Lack-Schale miniaturisierte Landschaften mit schwarzen, geschnittenen Steinen und weissem Sand verschiedener Körnung dargestellt. Die Steine stellen Berge dar, der weisse Sand kann einen Sandstrand, Wasserströmungen, Wellen, Wolken oder auch Bäume zeigen.

TEXT UND FOTOS: MARTIN PAULI

Auf dem Bild links sehen Sie die Utensilien, die für die Herstellung eines solchen Arrangements verwendet werden. Der Sand wird mit einem kleinen Löffel auf das Tablett gestreut und mit Vogelfedern werden dann Muster angelegt. Nach der Fertigstellung lässt man das Arrangement eine gewisse Zeit zur Betrachtung stehen, danach wird alles wieder abgeräumt, die Steine entfernt und der Sand wieder in einen Kasten gegossen.

Diese Arrangements wurden in der Teekunst zur Präsentation in der Tokonoma verwendet. Dies bereits in der Muromachi-Periode (ca. 1336–1573), also lange bevor der klassische Suiseki mit Daiza, wie wir ihn heute kennen, geschaffen wurde.



Auch in Suiseki-Ausstellungen sind hin und wieder Steine mit der Bezeichnung «Bonseki» zu finden. Diese Bonseki-Steine haben aber mit der soeben genannten, gleichnamigen Kunstrichtung nichts zu tun. Dazu möchte ich Ihnen jetzt einen besonderen Bonseki vorstellen, der mir zur Bearbeitung übergeben wurde.

Es ist ein Furuya-Ishi aus Wakayama, der als Bonseki verwendet wurde. Furuya ist ein Suiseki-Fundgebiet in Japan, wo die Steine nicht im Fluss gefunden, sondern ausgegraben werden. Ihre Form eignet sich selten für die Präsentation im Suiban. Deshalb werden sie nachbearbeitet und gelten dann als Bonseki. Irgendwann in der Meiji-Zeit (1868–1912) wurde die Unterseite dieses Steins mit grünem Urushi lackiert. In den bald 30 Jahren, in denen ich mit Suiseki zu tun hatte, habe ich noch nie einen Stein gesehen, der mit Urushi lackiert worden war. Das ist eine absolute Sensation für mich.



Links: Der Stein steht im Wasser, um die Reste der alten Lackierung abzulösen.



Rechts: Nach der Grundierung mit Holzkohlepulver.



Links: Die Fläche wird mit viel Wasser und Schleifpapier flach geschliffen.



Rechts: Nach mehreren Schichten schwarzen Lacks wird ein letztes Mal geschliffen, um die abschliessende Lack-schicht aufzutragen.



Ich wurde gebeten, den Stein neu zu lackieren, da der alte Lack sich vom Stein gelöst hatte. Wahrscheinlich war der Lack aufgetragen worden, bevor der Stein völlig trocken war. Wie auch immer. Nachdem ich den grünen Lack entfernt hatte, applizierte ich eine sehr dünne Schicht «Ki-urushi», Rohlack, der im Ofen bei 130°C eingebrannt wurde, um den Lack gut an den Stein zu binden. Die Grundierung besteht aus feuchtem Lack, der mit Holzkohlepulver gepudert wird und nach dem Härten mit

schwarzem Lack mehrmals überpinselt wird. Anschliessend folgen mehrere Schichten «Roiro-Urushi», transparentes Urushi, das mit Eisenoxyd schwarz gemacht wird, schwarz- transparentes Urushi. Jede der Roiro-Schichten ist vielleicht etwa ein Zehntel-Millimeter dick, muss 24 Stunden lang getrocknet und anschliessend flachgeschliffen werden. Keine der Schichten darf durchgeschliffen werden, da dies nach der Politur sichtbar wäre.



Stein nach Fertigstellung der neuen Lackierung mit «Roio-urushi».



Die letzte Schicht wird dann mit Holzkohle feingeschliffen. Holzkohle entspricht in etwa einem Schleifpapier mit der Körnung 5000. Der Unterschied zu Schleifpapier jedoch ist, dass Holzkohle nicht schleift, sondern schabt – vergleichbar mit einem Hobel.

Anschliessend wird die Oberfläche mit Rapsöl und «Tonoko», einem feinen Pulver, hergestellt aus gebranntem Lehm, vorpoliert. Nach dem Reinigen wird transparentes «Kijiomi-Urushi» in die Oberfläche eingerieben und komplett mit Papier abgewischt.

Auch diese feinste Schicht wird 24 Stunden getrocknet. Dies wird sechs Mal wiederholt. Dann erfolgt die Schlusspolitur mit Rapsöl und «Migako», einem feinen Polierpulver. ■